

Przemysław Kot
Theologische Fakultät Paderborn

Pastoralprogramm des Bischofs Wilhelm Pluta (1910–1986) im Kontext der Konflikte mit der damaligen Regierung und mit einem Teil des Klerus

1. Einleitung

Das oben genannte Thema scheint während des Pontifikats von Papst Franziskus sehr aktuell zu sein. Dessen Lehre, die als innovativ angesehen wird, führt jedoch manchmal zu Missverständnissen unter Kirchenleuten. Daher erscheint es sinnvoll, historische Prozesse zu analysieren und die Rezeption von Ideen zu studieren, die einst als wegweisend wahrgenommen wurden, um dadurch die laufenden Diskussionen besser zu verstehen. In meiner Doktorarbeit beschäftige ich mich mit dem Thema der Spiritualität der Ehe in der modernen Welt vor dem Hintergrund der apostolischen Ermahnung *Amoris Laetitia*¹ und unter Berücksichtigung der Diskussion von Theologen in Polen und Deutschland. Ich beziehe mich dabei auf die Lehre von Bischof Wilhelm Pluta, der vor und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil auf diesem Gebiet in Polen tätig war.

Bischof Wilhelm Pluta diente in den Jahren 1958–1986 als Verwalter und Ordinarius der Diözese Gorzów. Das kirchliche Territorium, das er zu

1 Franciscus PP., *Adhortatio apostolica post-synodalis Episcopis Presbyteris Diaconis Personis Consecratis Christianis Coniugibus omnibus Christi fidelibus de Amore in Familia Amoris laetitia* (19.03.2016), AAS 108 (2016), s. 311–446; deutsche Ausgabe: Papst Franziskus, *Die Freude der Liebe. Das Apostolische Schreiben „Amoris Laetitia“ über die Liebe in der Familie. Mit Einführung und Themenschlüssel*, Ostfildern 2016.

verwalten hatte, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg festgelegt und umfasste ein Siebtel der polnischen Gebiete der Nachkriegszeit. Sie wurde in Gorzów Wielkopolski gegründet und hieß „Apostolische Verwaltung von Kamięnsk, Lebus und Prälatur von Piła“, „Ordinariat von Gorzów“², und in den staatlichen und kirchlichen Dokumenten wurde häufig der Name „Diözese Gorzów“ verwendet. Bischof Pluta hatte lange vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil viele tiefgreifende theologische und pastorale Intuitionen und initiierte zahlreiche seelsorgerische Projekte, sowohl im Bereich der Mitwirkung von Laien als auch der Vision der Identität des Priestertums. Seine innovative Herangehensweise an pastorale und soziale Fragen führte nahezu zwangsläufig zu Konflikten mit der damaligen Regierung und zu Unstimmigkeiten mit den Geistlichen.

2. Überblick über die von Wilhelm Pluta aufgeworfenen Fragen

Bischof Pluta unterscheidet die folgenden pastoralen Ziele der Arbeit des Bischofs und seiner Priester:

- Seelsorge für Familien (Schaffung der sogenannten Familienteams in der Gemeinde);
- Bildung für das Laienapostolat im weitesten Sinne des Wortes;
- Seelsorge, in erster Linie die Erziehung der Gläubigen zu allen Formen der hilfsbereiten und selbstlosen Nächstenliebe (Einrichtung von Wohltätigkeitsgruppen in der Gemeinde);
- Ausbildung authentischer christlicher Gemeinschaften in der Gemeinde.

Er betonte, dass der Bischof keine Menschen in der Diözese sehen kann, die aufgrund ihrer besonderen Lebensbedingungen an regulären Pastoral- und Gottesdienst nicht teilnehmen können.³ Er hatte in diesem Bereich eine durchdachte strategische Vision. Er erklärte dies in einer Reihe von Artikeln zwischen 1958 und 1960. In Polen war er ein Vorläufer in diesem Bereich. Er verfeinerte seine Pläne, als er Vorsitzender der Kommission der Bischofskonferenz für die Familienpastoral wurde. In seiner Diözese legte er 1960 seine Grundsätze für die Ehevorbereitung fest. Erst neun Jahre später erschien die von der Kommission unter seiner Führung vorbereitete bischöfliche Erklärung zu diesem Thema. Ein Element, das von Bischof Pluta eingeführt wurde, war die Ausbildung von Priestern zur Durchführung von

2 Dieser Begriff wird auch in diesem Artikel verwendet.

3 W. Pluta, *W trosce o życie wewnętrzne. Powiązane z teologią* [Aus Sorge um das innere Leben. Theologisch begründet], Poznań–Warszawa 1980, S. 265.

Ehevorbereitungskursen, die zweimal pro Jahr von ihm persönlich geleitet wurde. Per Definition konnten nur so ausgebildete Priester in der Diözese Gorzów Konferenzen in Ehevorbereitungskursen leiten. In der Strategie Plutas spielten die Laien eine wichtige Rolle bei der Seelsorge von Familien und Ehen. Die Konziljahre warfen ein neues Licht auf die Rolle der Laien in der Kirche. Bischof Pluta beteiligte sich mit Kardinal Karol Wojtyła aktiv an der Arbeit beim Dekret über das Laienapostolat und war einer der Vorläufer im Bereich Laienbildung für Apostolat und Evangelisierung. Die Rolle der Laien wird von ihm besonders in den 70er Jahren gefördert. Bischof Pluta sandte 1970 an Priester einen Fragebogen über die Zusammenarbeit mit den Laien, gab ein Pastoral Schreiben und eine Verordnung über die Gründung weltlicher Gruppen in der Gemeinde heraus. In der Pfarrgemeinde diskutierte er über die Arbeit mit Ehe- und Familienteams, Möglichkeiten zur Anwerbung von Mitgliedern, apostolische Aufgaben und deren Umsetzung. Eine wertvolle und interessante Bemerkung dazu wurde auf der Konferenz in Stettin im Jahr 1963 gemacht: „Die Menschen, die für diese Aufgaben ausgewählt werden, müssen nicht im Zustand der heiligmachenden Gnade sein, denn nachdem sie sich an dieser Arbeit beteiligt haben, werden sie sicherlich über sich selbst nachdenken. Gute Taten werden sie in den Zustand der Gnade versetzen.“⁴ Bischof Pluta wies auch auf die Notwendigkeit der Ausbildung von Laien hin. Die Materialien für die Bildungsarbeit mit den Laien veröffentlichte er 1974 im Lehrbuch u. d. T. *Zusammenarbeit der Gläubigen im Pastoralrat der Pfarrei*.

3. Konflikt mit Staatsbehörden und einem Teil des Klerus

Als Bischof der Diözese hatte Pluta die häufigsten Kontakte mit den Behörden auf Woiwodschaftsebene. Wegen der Ausdehnung der Diözese wurde er nach Danzig, Posen, Zielona Góra, Stettin, Liegnitz und Gorzów Wielkopolski eingeladen. Er selbst versuchte, an Treffen mit hochrangigen Behörden teilzunehmen, und delegierte den Generalvikar Władysław Sygnatowicz zu sonstigen Kontakten. In seinen Gesprächen war er bemüht, offizielle Fehler und Unstimmigkeiten von Beamten aufzuzeigen. Er hatte nie die Absicht, anzugreifen. Er behauptete, dass es in Konflikten und Streitigkeiten notwendig sei, „nicht in Gewissensfragen nachzugeben, aber einzulenken, wenn und wo es nur möglich ist“ (Übers. des Autors).⁵ Er versuchte, die Situation nicht

4 IPN, Aktenzeichen IPN BU 0608/241, 97–98.

5 AAN UdsW, Aktenzeichen 64/76, 101.

zu verschlimmern, in seinen Predigten sprach er viele Konfliktthemen nicht an, scheute aber auch nicht auf, sich persönlich oder durch Korrespondenz mit den obersten Behörden anzulegen. Bei Treffen mit Priestern betonte er jedoch, dass Katechese und „politische“ Predigten völlig überflüssig seien.⁶

Sehr wichtig für die Einstellung gegenüber der kommunistischen Regierung waren die Ereignisse in Zielona Góra vom Mai 1960. Die Behörden beabsichtigten, das Pfarrhaus in Zentrum der Stadt zu schließen und von der Kirche zu übernehmen, was mit der Arbeit von Pfarrer Kazimierz Michalski zusammenhing.⁷ Am 30. Mai 1960 beschlagnahmten die Behörden unter Beteiligung zahlreicher Polizisten das Pfarrhaus. Gemeindemitglieder und Einwohner der Stadt haben sich für die Verteidigung eingesetzt, es kam zu Auseinandersetzungen und Unruhen, an denen mehrere tausend Menschen teilnahmen. Dies und die mangelnde Zustimmung von Bischof Pluta zur Entfernung und Übergabe von Pfarrer Michalski führten in Konsequenz zu weiteren Repressionen: im Juli und August 1960 wurden Priesterseminare in Gorzów Wielkopolski und Słupsk geschlossen und deren Gebäude vom Staat übernommen. Am Ende des Jahres wurden Seminaristen in die Armee geladen. Der allgemeine Priestermangel, die Schließung der Priesterseminare und die Aussicht, Seminaristen zu verlieren, machten die Situation dramatisch. Die Staatsbehörden erklärten Pluta, dass diese Gesamtlage im direkten Zusammenhang damit stehe, dass die Entscheidung über die Versetzung von Pfarrer Michalski nicht umgesetzt worden sei. Kazimierz Michalski wollte in Zielona Góra bleiben, aber er wusste, dass dies die Kirche belasten würde. Er stimmte der Bitte des Bischofs zu und trat zurück. Einige Tage später wurde der Ruf in die Armee für alle Kleriker aufgehoben.

Hervorzuheben ist die Haltung, die Pluta gegenüber Priestern in den Kreisen der Caritas-Vereinigung der Priester eingenommen hat. Es handelte sich dabei um Geistliche, die zu dieser Zeit mit der kommunistischen Regierung zusammenarbeiteten und oft im Konflikt mit der kirchlichen Hierarchie standen. Der Beitritt zu diesem von den Kommunisten kontrollierten Verband wurde daher von der polnischen Bischofskonferenz verboten. Der Bischof von Gorzów nahm dem Kreis der Caritas-Priester gegenüber eine negative Haltung ein, tolerierte aber deren Arbeit, wenn sie in pastoraler

6 W. Pluta, *W trosce o życie wewnętrzne*, S. 84.

7 Vgl. dazu: T. Dzwonkowski u.a. (red.), *Konflikt o Dom Katolicki w Zielonej Górze w dniu 30 maja 1960 r. w świetle dokumentów* [Der Konflikt um das Katholische Haus in Zielona Góra am 30. Mai 1960 im Licht der Dokumente], Poznań 2006.

Hinsicht richtig verlief. Gemäß Anweisungen der Bischofskonferenz blieb er während der Visitation nicht bei diesen Priestern, besuchte nicht ihre Pfarrhäuser und kam nicht einmal zu ihren Beerdigungen. Im Alltag versuchte er, gleichzeitig unnachgiebig aber doch sanft zu sein, ohne öffentlich jemanden wegen seiner Zugehörigkeit zu verurteilen. Wie sich einer der Mitarbeiter des Bischofs erinnert, viele kehrten sogar unter dem Einfluss von Bischof Pluta zur Gemeinschaft mit der Kirche zurück.

4. Schlussreflexion

Der Artikel diskutiert die Frage des Programms und der pastoralen Projekte von Bischof Wilhelm Pluta (1910–1986) im Kontext der Konflikte mit der damaligen Regierung und einem Teil des Klerus. Die Analyse der vorhandenen Quellen erlaubte die Unterscheidung der von Pluta aufgeworfenen theologischen und sozialen Fragen und der Quellen seiner theologischen Inspiration. Sein pastorales Programm führte zur Formation und Begleitung von Laien und zu ihrer aktiven Beteiligung am gesellschaftlichen Leben und den Initiativen der römisch-katholischen Kirche. Dies ist zu einer Konfliktquelle geworden. In den Augen der Regierung stellte er das angenommene politische Modell infrage, von den Geistlichen forderte er wiederum ein Umdenken der eigenen Identität und die Änderung der Art und Weise, wie die Berufung durch Seelsorge umgesetzt wird. Bei der Lösung von Konflikten spielte die reife Persönlichkeit von Pluta eine entscheidende Rolle.

In einer Konfliktsituation zeigte er einerseits Festigkeit, andererseits war er voll Geduld und Respekt für die Person. Er bekämpfte die Verderbtheit, aber nie den Menschen. Er verurteilte die schlechten Handlungen der Regierung und der Priester, die mit den Kommunisten zusammenarbeiteten, aber nie jemanden beim Namen. In den Archiven befinden sich Karten mit Weihnachtsgrüßen, die an Vertreter der staatlichen Behörden gerichtet sind, sowie Glückwunschsreiben an Neuangestellte, die amtliche Tätigkeiten antraten. Während der schwersten Angriffe auf die Kirche sagte Pluta im Juni 1960 auf einer Konferenz im Priesterseminar in Paradyż vor den versammelten Geistlichen: „Wir dürfen uns nicht beklagen, dass die Früchte unserer Arbeit fehlen. Nicht die Kommunisten sind schuld und nicht die Kurie, sondern der Mangel an Begeisterung und an Geist des persönlichen Gebets.“⁸

8 AAN UdsW, Aktenzeichen 59/195, 2.

Literaturverzeichnis

- Franciscus PP., *Adhortatio apostolica post-synodalis Episcopis Presbyteris Diaconis Personis Consecratis Christianis Coniugibus omnibus Christi fidelibus de Amore in Familia Amoris laetitia* (19.03.2016), AAS 108 (2016), s. 311–446; deutsche Ausgabe: Papst Franziskus, *Die Freude der Liebe. Das Apostolische Schreiben „Amoris Laetitia“ über die Liebe in der Familie. Mit Einführung und Themenschlüssel*, Ostfildern 2016.
- Dudka M., *Esse in Christo źródłem życia moralnego w nauczaniu Sługi Bożego Biskupa Wilhelma Pluty (1910–1986)* [Esse in Christo als eine Quelle des moralischen Lebens in der Lehre von Bischof Wilhelm Pluta (1910–1986)], Warszawa, Univ. Diss. 2012.
- Dzwonkowski T. u.a. (red.), *Konflikt o Dom Katolicki w Zielonej Górze w dniu 30 maja 1960 r. w świetle dokumentów* [Der Konflikt um das katholische Haus in Zielona Góra am 30. Mai 1960 im Licht der Dokumente], Poznań 2006.
- Gronowski D., *Bp Wilhelm Pluta. Biografia* [Bischof Wilhelm Pluta. Biographie], Gorzów Wielkopolski, Zielona Góra 2015.
- Pluta W., *W trosce o życie wewnętrzne. Powiązane z teologią* [Aus Sorge um das innere Leben. Theologisch begründet], Poznań–Warszawa 1980.
- Pluta W., *W trosce o życie wewnętrzne. O dojrzałość ludzko-chrześcijańską osób w służbie apostolskiej i duszpasterskiej Kościoła św.* [Aus Sorge um das innere Leben. Für die menschliche und christliche Reife der Personen im Pastoraldienst der hlg. Kirche], Gorzów Wielkopolski 1984.
- Pluta W., *Aby wszyscy byli jedno. Listy pasterskie* [Damit alle eins sind. Pastoralbriefe], Opole 1985.

Archivquellen:

- Warschau, Archiwum Akt Nowych, Urząd do Spraw Wyznań (Archiv für Neue Akten in Warschau, Amt für Konfessionen), (AAN UdsW).
- Warschau, Instytut Pamięci Narodowej (Institut für das Nationale Gedenken, Zentrale in Warschau), (IPN).

Zusammenfassung

Przemysław Kot

Pastoralprogramm des Bischofs Wilhelm Pluta (1910–1986) im Kontext der Konflikte mit der damaligen Regierung und mit einem Teil des Klerus

Der Artikel diskutiert die Frage des Programms und der pastoralen Projekte von Bischof Wilhelm Pluta (1910–1986) im Kontext der Konflikte mit der damaligen Regierung und einem Teil des Klerus. Die Analyse der vorhandenen Quellen erlaubte die Unterscheidung der von Pluta aufgeworfenen theologischen und sozialen Fragen und der Quellen seiner theologischen Inspiration. Sein pastorales Programm führte zur Formation und Begleitung von Laien und zu ihrer aktiven Beteiligung am gesellschaftlichen Leben und den Initiativen der römisch-katholischen Kirche. Dies ist zu einer Konfliktquelle geworden. In den Augen der Regierung stellte er das angenommene politische Modell infrage, von den Geistlichen forderte er wiederum ein Umdenken der eigenen Identität und die Änderung der Art und Weise, wie die Berufung durch Seelsorge umgesetzt wird. Bei der Lösung von Konflikten spielte die reife Persönlichkeit von Pluta eine entscheidende Rolle.

Schlüsselwörter:

Wilhelm Pluta,
Familienseelsorge,
Kirche-Staat-
Relation.

Abstrakt

Przemysław Kot

Program i projekty duszpasterskie Biskupa Wilhelma Pluty (1910–1986)

w kontekście konfliktów z ówczesną władzą państwową i częścią duchowieństwa

Słowa kluczowe:

Wilhelm Pluta,
duszpasterstwo
rodzin, relacje
Kościół – państwo

W artykule podjęto zagadnienie programu i projektów duszpasterskich biskupa Wilhelma Pluty (1910–1986) w kontekście konfliktów ówczesną z władzą państwową i częścią duchowieństwa. Analiza dostępnych źródeł pozwoliła wyodrębnić zakres zagadnień teologicznych i społecznych poruszanych przez Plutę oraz źródła inspiracji teologicznej. Jego program duszpasterski prowadził do formacji i towarzyszenia osobom świeckim oraz ich aktywnego zaangażowania w życie społeczne i działalność Kościoła rzymskokatolickiego. To stało się źródłem konfliktu. W oczach władzy stanowił zagrożenie dla przyjętego modelu politycznego, od duchownych wymagał zmiany w myśleniu o swojej tożsamości oraz zmiany w sposobie realizacji powołania poprzez duszpasterstwo oparte na relacji interpersonalnej i aktywnym, zaangażowanym towarzyszeniu osobom świeckim na drodze formowania sumienia. W rozwiązywaniu zaistniałych konfliktów rozstrzygającą rolę miała dojrzała osobowość Pluty.